

Jeder Schüler hat einmal mit dem Thema Suizid zu tun

Im Ratssaal des Wieslocher Rathauses wurde der Film „Hallo Jule, ich lebe noch“ gezeigt – Eine rege Diskussion schloss sich an

Wiesloch. (Ihr) „Hallo. Ich halte das alles hier nicht mehr aus und beende jetzt mein Leben. Ich werde mit Sicherheit diesmal alles richtig machen. Ich werde mich gleich umbringen.“ Das sind die ersten Sätze aus dem Dokumentarfilm „Hallo Jule, ich lebe noch“ von Bernd und Heidi Umbreit, den das Bündnis gegen Depression Rhein-Neckar Süd jetzt im Wieslocher Rathaus zeigte. Die Sätze stammen von Anna, einer von vielen jungen Frauen in Deutschland, die mit dem Gedanken an Selbsttötung spielen. Sie schreibt eine E-Mail an Jule.

Jule arbeitet ehrenamtlich bei der Online-Beratungsstelle U-25 in Freiburg, die für Jugendliche da ist, wenn sie Suizidgedanken haben. Wie Anna haben viele Jugendliche nicht den Mut, über ihre Probleme und Ängste mit Freunden oder Beratungsstellen vor Ort zu reden. Deshalb ist für viele U-25 die letzte Anlaufstelle, mit Helfern in der Ferne, denen man nicht ins Gesicht sehen muss, sondern sich über das Internet offenbaren kann. Jule studiert Sozialpädagogik in

Freiburg und macht die Arbeit bei U-25 nebenbei. Sie steht mittlerweile mit beiden Beinen im Leben. Das war nicht immer so, auch sie hatte in ihrer Jugend Suizidgedanken, das erste Mal mit 14 Jahren. Sieben Mal hat sie es versucht, „immer mit weichen Methoden“, wie sie sagt. Das heißt, eine Überdosis Tabletten nehmen oder sich die Pulsadern aufschneiden. Und doch war bei jedem Versuch die Hoffnung dabei, „dass jemand kommt und mich rettet. Dass Gott will, dass ich lebe“. Sie kann nachvollziehen, wie sich Jugendliche wie Anna fühlen, kommt die Schuldgefühle, die Vorwürfe an sich selbst und den Selbsthass.

„Liebe Anna, dass du immer wieder Suizidgedanken hast, ist okay. Es ist wichtig, dass du darüber redest“, schreibt Jule Anna einmal zurück. Durch den E-Mail-Kontakt und Jules Verständnis baut sich langsam gegenseitiges Vertrauen auf. Anna gewährt Jule immer tiefere Einblicke in ihre Vergangenheit und in ihr zerrüttetes Familienleben, über ihre Mutter, die Alkoholikerin war und bei

einem Unfall ums Leben kam. Und obwohl Jule und Anna sich verstehen, kündigt Anna in E-Mail 82 ihren Suizid für den Todestag ihrer Mutter an.

Bernd und Heidi Umbreit begleiteten Jule bei U-25 eininhalb Jahre mit der Kamera in ihrem E-Mail-Gespräch mit Anna. Der Film ist nach keinem festen Drehbuch entstanden. Umbreit investierte viel Zeit, die Kontakte mit Jule und Anna aufzubauen und sie zur Mitarbeit am Film zu gewinnen. Er lässt sich in seinen Filmen auf die Menschen ein, die er porträtiert, „holt die Menschen da ab, wo sie im Leben stehen“, wie er sagt.

Der Film nähert sich dem Thema Suizid auf sensible Art an, ohne künstlich auf die Tränendrüse zu drücken. Er erzählt nicht, sondern lässt erzählen und verheimlicht nichts. Mit einfühlsamen Bildern verwebt Umbreit das Leben von Anna und ihrer E-Mail-Begleiterin Jule und lässt den Zuschauer verstehen, was Suizid-Gefährdete antreibt, wie die Teufelsspirale sich zudreht, aber auch, wie es möglich ist, ihr zu entinnen. Er zeigt

aber auch, wie die ehrenamtliche Tätigkeit Jule an ihre Grenzen bringt, da der emotionale Druck durch die Intensität des Kontakts immer belastender wird.

„Ich habe den Film auch an Schulen gezeigt“, erzählte Bernd Umbreit nach dem Film, „und egal in welcher Schule, ob Gymnasium, Real- oder Hauptschule: Er wird von den Schülern ernst genommen. Fast jeder von denen hatte schon mal etwas mit dem Thema zu tun. Auch wenn es während des Anschauens klingelt – die Schüler bleiben sitzen.“ Dass das Thema Suizid kein Randthema ist, sondern viele betroffen sind, zeigte die Publikumsdiskussion im Anschluss, bei der sich viele Betroffene zu Wort meldeten. Sie sprachen auch mit Regisseur Bernd Umbreit und Sabine Dumat-Gehrein und Werner Dahms, den Leitern der Psychologischen Beratungsstellen Wiesloch und Walldorf, über eigene Erfahrungen und berichteten, sich von Umbreits Film verstanden zu fühlen.

Im November wird der Film mit dem Deutschen Sozialpreis 2011 in Berlin aus-



Zeigten den Film „Hallo Jule, ich lebe noch“: Dr. Olivier Elmar (Bündnis gegen Depression) und Filmautor Bernd Umbreit. Foto: Pfeffer

gezeichnet. Es bleibt zu wünschen, dass er dadurch noch mehr Aufmerksamkeit erhält. Verdient hat er sie in jedem Fall.

Info: www.umbreitfilm.de. Den Film kann man kostenlos im Internet auf „YouTube“ ansehen.